

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röberstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

17. Jahrgang.

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

Abgeordnetenhaus.

Nachdem gestern bei der

1. Lesung des Etats

durch den konservativen Sprecher Herrn von Kardorff die Votenfrage zur Sprache gebracht worden war, waren heute Nachfragen dieser Art zu erwarten. Sie kamen denn auch gleich:

Abg. Korfanty (Polen): Die Polen sind ein Jahrhundert hindurch der Schutzwahl gegen die russische Barbarei gewesen. Man hat ihnen jetzt Unantastbarkeit vorgeworfen bei Gelegenheit der Gewährung der neuen Unabhängigkeit. Dieser Vorwurf erkennt aber nicht die furchtbare Lage, in der Polen sich befindet. Die Lage der Polen in Russland ist unbeschreiblich, und auf der anderen Seite hat Preußen seit Jahren eine Politik verfolgt, gegen die wir protestieren mussten, und unser Vertrauen in dieser Hinsicht ist durch die Rede der Herren von Kardorff und Friedberg wieder bekräftigt worden, zumal Milderungen durch engere Erlasse der Bürokratie wieder ausgedünnt gemacht werden.

Minister des Innern von Voßkuhle: Durch diese Ausführungen nützt man den Polen nicht. Die Regierung läßt sich vom Wohlwollen gegen die Preußen polnischer Sprache leiten. Diese von Anlagen gegen die preussische Regierung strotzende Rede verkennt, wie sehr sich Polen unter Preußens Herrschaft entwickelt hat. Die Polen sollten dafür aus den Antien danken. (Lärm bei den Polen.)

Abg. Strödel (Soz.): Nach den letzten Erklärungen der feindlichen Regierungen kann es kein Schwanken und Zaudern mehr geben. Trotzdem müssen wir alles tun, um den Frieden herbeizuführen. Gegen die Behandlung der U-Bootfrage hier legen wir Verwahrung ein; sie gehört vor den Reichstag.

Damit schloß die Aussprache in erster Lesung. Der Abg. Hoffmann (Soz.) protestiert. Eine Geschäftsordnungsdebatte ergibt, daß die sozialdemokratische Fraktion mit 5 gegen 4 Stimmen dem Abg. Strödel die Geschäftsordnung übertragen hat. Für den Abg. Strödel stimmte die Minderheit der Diebstahlsleute.

Das Haus berät nach Abschluß der allgemeinen Geschäftsordnungsdebatte der Parteien.

Das Haus erledigte dann eine Gruppe von Anträgen über

Zulagen an Lehrer.

Sie wurden insgesamt nach zustimmenden Erklärungen der Regierung angenommen.

Das Haus verwies dann eine zweite Gruppe von Anträgen, jene über Aufhebung der

Arbeitskräfte als Disziplinarmittel

an den Ausschuss.

Das Haus verlegt darauf die Weiterberatung auf Sonnabend. Tagesordnung: Initiativanträge. Montag soll das Selbstkommunikationsgesetz und Dienstag das Disziplinar- und die Giberna-Vorlage behandelt werden. Danach ist dann eine längere Pause vorgesehen.

Kleine Nachrichten.

Der niederösterreichische Landesausschuss hat die Einberufung eines Modelkongresses nach Wien sofort nach Beendigung des Krieges angeregt.

Die Schiffversicherungen für die Routen nach Südamerika und Westindien sind von 2½ auf 10 Prozent gestiegen.

Nach einer Meldung aus New York ist der Burengeneral Benjamin Viljoen in Mexiko gestorben.

Russlands Wirrwarr.

Möglichkeit einer Militärrevolution.

Die dänische Zeitung „Politiken“ wird aus Stockholm gemeldet: Reisende, die am Mittwoch aus Russland eingetroffen sind, teilen den hiesigen Blättern mit, daß die innerpolitische Lage sehr kritischer sei, als seit dem Sommer 1915. Nach der letzten Veränderung im Kabinett ist die Stimmung im Lande derart,

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von D. Auerbach.

Dominiel ging bald wieder fort und geradenwegs zu dem Hirzenbauer. Nach dem ersten Erschauen und nachdem er mit auffällender Hast die verpöndete Denkmälsangabe, erzählte er dem Hirzenbauer den ganzen Hergang. Der Hirzenbauer wollte nun seinem Spott über den Furchenhof Luft machen. Dominiel fiel ihm aber ins Wort, indem er sagte:

„Recht nicht so von meinem Meister, ich darf das nicht mit anheben.“

„Ja so,“ lachte der Hirzenbauer, „er wird ja dein Schwiegervater.“

„Das steht noch im weiten Feld.“

„Rein, nein, was ich dabei tun kann, soll mit Freuden geschehen. Was willst denn jetzt anfangen?“

„Wenn ich dich als Dreckschwein brauchen könnte, wär mir's recht.“

„Gut, das kann schon sein, und es mangelt uns grad' ein Knecht, da kannst du mir wohl ausbilden, und bist du vom Sprung, wenn's auf dem Furchenhof losgeht, denn da gehst du noch durcheinander.“

Als Dominiel fortgehen wollte, sagte der Hirzenbauer: „Wart ein bißle, ich geh' mit dir. Ich will's deinen Leuten schon zu verstehen geben, daß du was hast, was du ihnen nicht sagen kannst, und daß sie noch Ehr' an dir erleben.“

Die Schwägerin ist gar ansehnlich (reizbar), die meint gleich, du trägst ihr das halbe Haus weg. Dein Mädel hat mir gestern wohl gefallen, und die hat ganz das Ansehen dazu, die führt aus, was sie will.“

Wie glücklich war Dominiel, als er mit dem Hirzenbauer durch das Dorf ging. Das war doch noch ein Ehrenmann, der sich eines jeden annahm, sei es, wer es wolle, und der erriet, wo es einem fehlt, und wie brav war's, daß er an die Heirat mit Amelie so fest glaubte, und er nicht einmal alles, was sie ihm heilig ver-

erblichigen des Dominiel, die diesen nur mit halber Freude willkommen hießen, wachte der Hirzenbauer ab und zu zu. Man schien zufrieden und ihm zu vertrauen, aber doch nur halb. Dominiel sollte erst später erfahren warum. Das aber stand jetzt schon fest, der

daß man jeden Augenblick einen Ausbruch der allgemeinen Wut erwarten kann.

Die heutige Regierung hat keine Fühlung mit dem Volk, und als den wirklichen Leiter des Kabinetts betrachtet man im allgemeinen den Minister des Innern Protopopow. Die Armee, die der obersten Führung die Schuld an den militärischen Misserfolgen zuschreibt, habe sich der Opposition angeschlossen. Man spricht sogar von der Möglichkeit einer Militärrevolution, und man weist offen auf den Großfürsten Nikolai oder Großfürsten Michael hin als denjenigen, der zum Jaren proklamiert werden soll.

Die liberale Opposition bemüht sich eifrig, zu verhindern, daß durch vorläufige Mittel Revolten herbeigeführt werden, die den Nachhabern Gelegenheit geben würden, die Armee zurückzuhalten. Ein scharfer Zusammenstoß zwischen der Regierung und der Opposition wird in wenigen Tagen, wenn die Duma zusammentritt, erwartet. Die Duma ist fest entschlossen, zu verhindern, daß ein Mitglied der Regierung Gelegenheit zu Verhörungen erhält, und wird jeden Redner, der die Regierung verteidigt, durch Rufen zum Schweigen bringen. Man ist in Russland der Ansicht, daß eine mögliche Revolution rasch und leicht vor sich gehen würde, da sie in sämtlichen Bevölkerungsschichten Anhänger hat.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Am 18. Januar.

Großes Hauptquartier, den 18. Januar 1917.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front d. Generalstabs. Prinz Leopold von Bayern. Die in den letzten Tagen regere Gefechtsaktivität flaute wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich des Eufraat-Tals in der Gegend von Maraschi scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden. Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen Seres wurde leicht abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister. Fubendorf.

Politische Rundschau.

Berlin, 18. Januar.

Gras Cham-Martini und Graf Tisza in Berlin. Der österreichische Ministerpräsident Graf Cham-Martini und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza sind Donnerstag in Berlin eingetroffen. Die halbamtliche Nordd. Allg. Zeitung schreibt hierzu: „Wir heißen die leitenden Staatsmänner Österreichs und Ungarns herzlich in der deutschen Reichshauptstadt willkommen. Graf Cham-Martini weist zum ersten Male, seitdem er in sein hohes Amt einberufen ist, in Berlin. Er wird Gelegenheit haben, in persönlicher Aussprache mit den führenden deutschen Staatsmännern die engen Beziehungen aufzunehmen, deren Pflege in direktem Gedanken- und Sachverhalt sich im Laufe des Krieges zu fester Gewohnheit entwickelt hat.“

Die Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat eine Vitzschrift des Vorstandes der Vereinigung Preussischer Pfarrvereine auf Verbeibaltung des griechischen Unterrichts in den humanistischen Gymnasien der Regierung als Material überwiesen.

Hirzenbauer nahm sich des Dominiel an wie seines Kindes, und er wachte über sein Schicksal und freute sich über das selbe wie ein Menschenfreund.

Es ist keine Mutter so arm, sie hält ihr Kindlein warm, sagt ein gutes Sprichwort, das zeigte sich auch an der Mutter des Dominiel. Vor dem älteren Sohne und der Schwiegertochter zeigte sie ihre Liebe nicht, ja sie tat auch wie die anderen fast erstarrt über seine Mißdehler; als sie aber allein mit ihm war, öffnete sich ihr ganzes Mutterherz, das sich in den Worten ausdrückte:

„Und wenn du aus dem Lusthaus kommst, du wärst doch mein liebste Kind, du bist so klein auf die beste Seele gewesen.“

Die Mutter wachte nicht anders als Dominiel habe sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, sonst wäre er ja nicht so plötzlich gekommen und hätte nicht den Hirzenbauer zu seinem Fürsprecher geholt. Dominiel konnte der Mutter nicht sagen, was vorging, sie hatte ihm ja gesagt, daß sie das geldern erhaltene Geld der Schwiegertochter gezeigt und ihr habe geben müssen, und er wachte wohl, daß sie noch weit weniger als Geld ein Geheimnis vor der Schwiegertochter bergen konnte, mit der sie doch so innig verbunden war. Die Mutter war redselig, und sie niemand anders hatte als die Frau des Sohnes, sprach sie mit ihr alles aus. Jeden Tag war sie nun glücklich, denn Dominiel war ehrerbietig und lieblich gegen sie, was sie schon lange nicht gewohnt war.

Auf dem Furchenhof unter den Dreckschweinen erfuhr Dominiel die seltsame Stimmung seines Heimatdorfs, und jetzt wachte er auch, warum die Seinigen nur halb erfreut und beschiedigt waren, als der Hirzenbauer sich seiner annahm. Der Hirzenbauer hatte seinen Hof zerteilt, und das ganze Dorf war darüber erbost. Ein jeder, auch der ärmste Häusler, war stolz darauf gewesen und rühmte sich dessen auswärts, aus einem Dorfe zu sein, wo so ein großer Bauer wie der Klein-Hottel auch daheim war; jetzt war einem jeden etwas von seinem Glanze genommen, und man war ausgebracht gegen den Hirzenbauer und hatte nur noch den halben Respekt vor ihm. Ein Schneider, der mit unter den Dreckschweinen war, erzählte:

„Es geht uns grad' wie den Hedingern. Ich bin vor kurzem wieder dort gewesen. Ihr könnt euch gar nicht denken, wie elend da Ställe jetzt dran ist. Früher hat's doch einen Glanz gehabt mit seinen Häfen und

Der Direktor am Reichstag Jungheim Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

Volkswirtschaftliches.

3. Besserung der Lebensmittelversorgung. einer Beratung zwischen der Regierung und dem munder Stadtverwaltung wurde erklärt, daß die Festsetzung der Kartoffelmengen auf drei Pfund für 6 Wochen gedacht sei. Auch werde wahrhaft demnächst mehr Fleisch verfügbar sein.

3. Berlin, 18. Januar. Andauernde Witterung, geringe Ausbesserungen. Die namentlichen die in den letzten Tagen die Zurückhaltung der schiffsfreie verursachten, waren auch im heutigen Börsenverkehr maßgebend. Der Rücktritt des kanischen Staatssekretärs Lanfing veranlaßte keine Kommentare.

Reiche Beute.

Unsere Seehelden haben eine Möglichkeit den, im südlichen Atlantischen Ozean sehr gut unter den englischen und französischen Schiffen zu raumen. Es handelt sich bei den Opfern um englischen Dampfer: „Dramatist“, 5415 Tonnen, norfshire“, 4310 Tonnen, „Minieh“, 2890 Tonnen, theby Hall“, 4461 Tonnen, „Mount Temple“, 4652 Tonnen, „Georgie“, 1077 Tonnen, „Voltaire“, 1077 Tonnen, und die französischen Segler: „Nantes“, 3103 Tonnen, „Menieres“, 3103 Tonnen, insgesamt: 3103 Tonnen.

Der fetteste Bissen darunter, die „Georgie“ hörte der White Star-Linie. Die beiden glücklichen in deutscher Hand gewesen, mit der Besatzung der Mannschaften von den versenkten Schiffen trauten Dampfer sind der japanische „Hudson“ mit 3749 Tonnen und der englische „Harrowdale“ 4652 Tonnen. Der französische Dampfer „Saint-Dore“ bekam die Ehre, eine deutsche Brille an Bord zu nehmen und steht unter deutscher Flagge zu fahren, er verdrängt 4993 Tonnen. Er wird dem Gegner auch fernherhin den Ruf großer Schlacht rechtfertigen.

Scherz und Ernst.

1. „Wovon soll unsreins denn satt werden?“ ein Berliner Gefindevermittlungsbureau berichtet, „Berliner Lokal-Anzeiger“ folgendes Zwiegespräch: Hausfrau fragt, weshalb das Mädchen die ledigliche verläßt, über die ein Zeugnis noch nicht vorliegt. „Ist's Ihnen denn da zu schwer?“

Mädchen: „Ne, das ja nicht!“
Frau: „Na, weshalb gehen Sie denn?“
Mädchen: „Na, weil's alle ist!“

Frau: „Was denn? Was ist alle?“
Mädchen: „Na, die ganzen Vorräte, die sie hat.“
Frau: „Ja, meine Liebe, große Vorräte hat auch nicht!“

Mädchen: „Na, denn wollen wir's man lassen! Wenn Sie keine Vorräte mehr haben, daß Sie sich kein Mädchen halten! Wovon soll unsreins denn satt werden?“ Damit verzichtete Mädchen auf den Dienst.

2. Jüder aus Papierschneidern. Die Kommode ja meidet aus Kasan: Die letzte Juderration der tischen Lebensmittelverwaltung fiel den Bewohnern durch ihre „Eigenartigkeit“ auf. Die obere Schicht vorbereiteten Pakete bestand aus richtigem Jüder, dafür fand man Jüderstaus mit Haarbüscheln, Sch und Papierschneidern vermengt.

3. Die Rechts mit der Goldgewinnung. einer Berechnung der Baseler Handelsbank beläufig die Kosten, die von sämtlichen kriegsführenden von 1. August 1914 bis zum 1. Januar 1917

alles, und jetzt können sie Blut schmecken und haben und sehen nichts. Der Hirzenbauer ist unser Fürwieser, und jetzt wird alles lauter Lumpen und unser lingen das elendeste Netz, soweit man Hosen sieht.“

Dominiel stand allein mit seinen Entgegnungen konnte den Bettelholz, der an Hartnäckigkeit seinem an Stolz nachsteht, nicht besiegen; er wachte aber auch Antwort auf den praktischen Vorschlag, wie beim nächsten Geschlecht, wenn der Hirzenhof noch einmal verdrängt wäre, jeder Abkömmling alles allein bewirtschaften könnten hätten die armen Leute im Orte keinen Winterdienst mehr und müßten auswärts Arbeit suchen und verhungern.

In der Abendruhe sah Dominiel jedesmal den Hirzenbauer. Dieser hätte wohl ein Menschenverstand werden können, wenn seine Natur dazu angelegt gewesen wäre; er kannte genau die Lage, in der er sich befand, wie die Menschen um ihn her ihm gelinnet waren. Er sich dadurch nicht abhalten, seine Wohlmeintheit doppelte Macht jedem kund zu geben, aber einen gewissen Spott konnte er manchmal nicht zurückhalten, daß man verargte, weil er getan, was recht und billig ist, und diesem Bewußtsein beharrte er. Er erzählte Dominiel, er im Testament angeordnet habe, daß der Boden nur zu einem gewissen Grade zerteilt werden sollte, sei es weit, so sollten die übrigen auswandern. Es war eigene Erregung, als Dominiel einmal hierauf sagte: „Jetzt das gefällt mir, so tat ich's auch machen, dabei blieb ich.“

Der Klein-Hottel verhehlte sich nicht, welcher ein Spruch darin lag, daß er für künftige Zeiten eine Beschäftigung heischte, die er jetzt aufhob; aber er wachte fe anderen Ausweg. „Man muß tun, was man in der Zeit für recht hält; andere Zeiten können's wieder an machen,“ war sein Wahlspruch.

Schon ist der Baum mit seinen farbigen Blüten, ist der Baum mit seinen farbigen Früchten, aber schön ist ein Tisch, daran Vater und Mutter sitzen und um sie die zahlreichen Kinder, die mit wollen und hellen Wangen die vielfältige Schönheit des Lebens erweisen, ehroht ist der Mann, der sie sättigt und trinkt, selig die Mutter, die sie unter dem Herzen getragen und mit stiller Unterweisung

(Fortsetzung folgt)

ag Jungheim
nt worden.

ntliches.

mittelverförmung
gierung und der
erklärt, daß die
auf drei Blund
werde wahrhaft
ar sein.

Andauernde Ge
Die nämlichen
kurzhaltung de
auch im heutigen
Nähtritt des
g veranlaßte

ente.

ne Möglichkeit
Ozean sehr ge
ntlichen Schiffe
den Opfern u
5415 Tonnen.
", 2890 Tonnen
Mont Temple
nen, "Sollaire"
gler: "Nantes"
in, insgesamt:

er, die "Georgie"
Die beiden alle
mit der Beför
ntesten Schiffe
ische "Hudson"
he "Harrowood"
ambler, "Saint"
ische Vriesenbe
r deutscher
onnen. Er mi
Auf großer

ernst.

an fast werden
sbureau berich
des Zwiesgespr
schen die letzte
s noch nicht
er?"

Sie denn?"
ist!"
alle?"

reäte, die sie ha
ße Vorräte ha
wir's man
al Boven soll
mit verzichtete

Die Notnote
nderration der
iel den Beob
die obere Sch
tägigen Jader,
marbischeln, So

agewinnung.
ndelsbant be
clagföhrenden
l. Januar 1917

en und haben
ist unser Fä
npen und unfer
Hofen nicht."

Entgegenwärt
keit seinem an
chte aber auch
wie beim na
einmal versch
bewirtschaften
keinen Winter
beit suchen und

At jedesmal
n Menschenver
zu angelegt ge
er sich besand
mt waren. Er
Wohlmeintheit
aber einen gew
alten, daß man
d billig ist, und
gähle Dominik,
der Boden nur
den sollte, sei
ern. Es war
hieraus sagte:
auch machen,

st, welche ein Bl
iten eine Besch
er er wußte se
was man in se
en's wieder an

igen Blüten, M
ten, aber schön
en und um sie
und heißen W
wellen, ehrlich
fella die R
mit stillen

rtigung folgt

Geereschwerde aufgewendet wurden, auf 450 Milliarden
Francs. Demgegenüber ist die Feststellung interessant,
daß seit der Entdeckung Amerikas die Goldgewinnung
in der ganzen Welt nicht mehr als 95 Milliarden be-
trag.

ff. Stutgarter Filmwahn. Nun bekommen auch
wir ihn zu sehen, den "Krieg im Film". Dieser Tage
soll in einer Filmkulturstätte sich das Schauspiel der
Schlacht vor den Augen der Zuschauer abrollen. Große
Mittel haben den Film zuwege gebracht, große Mittel
werden auch auf seine Empfehlung verwandt. Argend
ein besonders phantasiebegabter Jüngling schwingt die
Feder mit gewaltiger Wollust, und ein Annoncenblatt
drückt diese erschütternde Melodie genau mit dem
Felsennmesser auf zwei Spalten abgemessen, im redak-
tionellen Teile ab. Nur ein Stückchen daraus, damit
auch unseren Lesern der Mund wässrig werde, das
Geben ins Glühende gerate. Also: der Film-Melodie-
schreifteller phantasiebegabter so lebhaft wie möglich:
"Die Division hat um 8 Uhr 30 die Sprengung
und den Sturm befohlen. Es ist 8 Uhr 27. Die
Sturmtruppen sind sprunghaft im Graben. Der Bio-
nietroscopier schlägt das Kabel an die Handbatterie.
8 Uhr 30! Majestätisch, himmelhoch steigt am fer-
schärmen die Sturmtruppen über das Feld — hier wird
der Film zum lebendigen Gefechtsbericht, ein Blatt
des künftigen Generalstabeswerkes.

Das blutige Finale rollt sich ab — in hin- und
herzuckenden Bildern.

Wie vor der roten Wand einer Feuersbrunst die
geschwinden Gestalten deutscher Stürmer — überall hier
und da — die ungeheure Sprengwolle brandet noch
in den Lüften — ein fäher weißer Strahl legt voran
über die feindlichen zertrümmerten Gräben. ...
Wie feurige Schwärme riesiger Streiter mähen sie über
die feindliche Stellung."

Da sage noch einer, das deutsche Schrifttum habe
nicht aus den großen Anregungen der Kriegszeit ge-
waltige Kräfte geschöpft!

ff. Gefährliches Werkzeug. Charles Rodier, berühm-
ter Schriftsteller und Mitglied der Akademie, hatte
großes Vergnügen an den Marionetten-Theatern und
hatte den Vorstellungen derselben mit lebhaftem In-
teresse zu. Eines Tages unterhielt er sich mit dem
Meister eines solchen Instituts und ließ sich von ihm
das kleine Instrument zeigen, "pratique" genannt, wel-
ches der Spieler in den Mund nimmt, wenn er den
Bukinell sprechen lassen will. Um nun zu versuchen,
er damit nicht auch die Stimme des neapolitanischen
Helden hervorbringen könne, steckte er es in den Mund.
Mit dem Resultate seines Versuches zufrieden, gab
er es dem gefälligen Manne wieder, indem er be-
merkte, daß das Instrument sehr künstlich ausgedacht
aber so klein sei, daß man Gefahr laufe, dasselbe e-
hinunterzuschlucken. — "Allerdings, mein Herr", an-
wortete der Künstler; "aber das schadet nicht im Ge-
ringsten. Dieses da, welches sie soeben versucht haben,
zum Beispiel, ist schon acht bis zehn mal hinunter-
geschluckt worden."

ff. Der Geschäftsführer der Annonce. Der Leiter
eines großen Londoner Geschäftshauses, das dauernd
sehr bedeutende Summen für Zeitungsanzeigen aus-
gibt, setzte in die Zeitungen eine Anzeige, in die
vorfällig verschiedene fehlerhafte Angaben über ge-
schäftliche Ereignisse und Daten eingeschmuggelt waren,
und wartete nun ab, ob das Publikum das merken
würde. Der Erfolg war verblüffend. Im Laufe einer
Woche waren bei dem Geschäftshaus aus allen Teilen
des Landes etwa 300 bis 400 Zuschriften einge-
laufen, in denen die Briefschreiber ihre Erstaunen da-
rüber ausdrückten, daß ein solcher Schachkopf, der von
nicht eine Ahnung zu haben scheint, die Geschäftsan-
zeigen der Firma abfassen dürfte. Und in den fol-
genden Tagen nahm der Briefstrom noch dauernd zu.
Es liefen Briefe ein von Schulungen und Schul-
mädchen, von Professoren und Lehrern, von Geis-
lichen und Landwirten, und selbst ein paar Namen
von literarischen Rufen fanden sich unter den Brief-
schreibern. — Damit war die Frage, ob Geschäftsan-
zeigen gelesen werden, gründlich beantwortet, und der
Leiter des Londoner Geschäftshauses hat erklärt, daß
seine Überzeugung von der Wirksamkeit der Zeitungs-
anzeigen durch diesen Versuch außerordentlich bekräftigt
worden sei. — Die Kugelanwendung für den Geschäfts-
mann ergibt sich von selbst!

ff. Die rettende Interpunktion. Um das rasche Stei-
gen des Weizenpreises zu verbergen, hat die eng-
lische Regierung allen Zeitungen die Veröffentlichung
der Marktberichte verboten.

Wie die Weizenpreise schwellen!
Jeder weiß es, jeder sieht's.
Deshalb streicht aus den Tabellen
John ergrünnt die Preisnotiz.

Breisnotizen kann man streichen,
Nach den Hunger streicht man nicht.
Weizen, London: ?
In Newhott: —

Niemand täuscht mit solchem maß'gen
Spaß er über das, was wahr;
Allen sind die "

Dieser Dummheit offenbar.
Hilf's ihm, daß der Teufel Jammer
Er in seiner Zeitung leßt,
Denn des Woots (Eisen))

Täglich feller ihn umschließt?
Er erst mal in der Plage,
Zieh genia hineingetunkt,
Bist Gedankensicht und Frage-
Beiden fort. Und er macht."

"Calliban" im "Tag".

lokales.

Religiöse Betrachtung.

Text: Römer 12, 17. Halte dich nicht selbst für
klug. Verachtet niemand Böses mit Bösem. Freisetzt
auch der Ehrbarkeit gegen jedermann.

Heut regiert der Haß die Welt und hat das Ver-
hältnis der Völker zu einander verschoben. Um so mehr
tuht Noi, daß ein jeder im engen Kreise der Familie, in
dem weiteren Kreise der Berufsgenossen und Volksge-
nossen die rechte Stellung einnehme und festhalte. Dazu gibt unser

Text die Anleitung mit der Mahnung: Halte dich nicht
selbst für klug! Es ist nicht immer leicht, bescheiden und
demütig zu bleiben. Wer in seinem Beruf Tüchtiges leistet,
seine Familie in Ordnung hält, ist wohl in Gefahr hoch
von sich zu denken, sich selbst für klug zu halten, umsonst
wenn Gott ihn auf einen hervorragenden Platz gestellt hat.
Und doch macht nichts, auch einen vorzüglichen Menschen
unvermeidlich als Selbstzufriedenheit, Hochmut.

Verachtet niemand Böses mit Bösem! Eine schwere For-
derung für den natürlichen Menschen. Wie wagt doch das
Blut, wie findet der Zorn, wie pocht das Herz vor Grimm
und Entrüstung, wenn die jemand etwas Böses zugefügt
hat. Wie ist der erste Impuls immer Vengeance, Rache!
Bewahre sich edle und nicht zu blühende Menschen haben
jetzt ihre Hände gen Himmel und rufen den Zorn Gottes
auf die Feinde herab, die ihnen Gatten, Söhne und Brüder
grüßen haben, auf die Gemeinlichen, welche dazu die
Waffen geliefert haben! Und doch gilt auch für diese Zeit
des Heilands Mahnung, welche über Pauli Wort noch hin-
ausgeht: "Liebet eure Feinde, segnet die euch hassen! Du
mußt dein Herz und deinen Willen Gott ganz zum Opfer
dargebracht und von ihm ein neues empfangen haben. Du
mußt unter dem Kreuze bitten gelernt haben: "Vater ver-
gib ihnen!"

Freisetzt auch der Ehrbarkeit gegen jedermann! Das
heißt doch: Wankelt so, daß ihr andern die Ehre gebt und
von ihnen gerechrt werden müßt. Würde das Wort allseitig
befolgt, so hieße wohl aller Grund zu Neid, Strei und Ver-
leibigen hinweg. Freilich werden wir schwachen Menschen
auch dies Gebot nicht erfüllen können. Darum sagt der
Apfel: "Befreie dich der Ehrbarkeit. Bezieht euch
darauf, ihr nachzugeben und zwar gegen Jedermann. Die
christliche Ethik kennt keinen Unterschied von hoch und nied-
rig, arm und reich, Mann und Weib, Herr und Knecht.
Jeder hat in allen, die zu seinem Lebenskreise gehören, den
Nächsten zu sehen, der an ihn die gleichen Ansprüche auf
Liebe und Achtung erheben kann, aber auch die gleichen
Pflichten zu erfüllen hat.

ff. Kapitalabfindung von Kriegswitwen. Witwen,
denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Kriegs-
wittengeld gewährt ist, können im Falle ihrer Wi-
derverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine
einmalige Abfindungsumme bis zur Höhe von
fünf Sechsteln des dreifachen Betrages der Kriegs-
versorgung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Für-
sorgestellen oder an die Ortspolizeibehörde zu richten.

ff. Ein Ratgeber für Kriegersfamilien. Die täg-
liche Erfahrung lehrt, daß in sehr zahlreichen Fällen
die Kriegersfamilien über ihre aus der militärischen
Fürsorgegesetzgebung wie aus den reichsrechtlichen und
sozialen Versicherungen hervorgehenden Ansprüche nicht
oder nur mangelhaft unterrichtet sind. Ueber alle zum
Wohle unserer Kriegersfamilien getroffenen Maßnah-
men gibt ein in der Lage der Rgl. Hofbuchhandlung
von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, erscheinender, von
Rechnungsrat Hirschbacher verfaßter Ratgeber für Krie-
gersfamilien unter dem Titel: "Wie wird für die An-
gehörigen unserer Krieger gesorgt?" in kurzgefaßter,
allgemeinverständlicher Form einen klaren Überblick.
Die geschickte Anordnung des Stoffes läßt auf den
ersten Blick erkennen, welche Ansprüche den Angehörigen
der Krieger zustehen, wenn diese in den Kriegsdienst
eintreten, im Lazarett aufgenommen, Kriegsgefangen
oder vermißt werden, oder wenn sie vor dem Feinde fal-
len. Durch beigefügte Muster von Gesuchen für die an-
sprechend eintretenden Fälle wird jeder, auch der un-
geschulte Empfänger, in den Stand gesetzt,
die Anträge selbst anzufertigen. Der Preis des Büch-
leins ist so niedrig gehalten (25 Pfg.), daß die An-
schaffung auch den Wenigermittelsten möglich ist.

ff. Kriegsschmieröl-Bewirtschaftung. Soeben er-
mächtigt eine neue Verordnung des Bundesrats vom
18. Januar den Reichsfiskus, über den Verkehr mit
mineralischem Rohöl und allen bei seiner Verarbei-
tung anfallenden Erzeugnissen (z. B. Schmieröl, Gasöl,
Solaröl, Rückstand, Paraffin, Delgoudron, Hartpech,
Weichpech, Petrokoks allein und in Mischungen) sowie
Erdbachs, Kerzen und Kerzenersatzmitteln Bestimmung
zu treffen. Dazu erlassene Ausführungsverordnung legt
die Bewirtschaftung in die Hände der Kriegsschmieröl-
gesellschaft m. b. H. in Berlin. Ihr sind vom Januar
ab sowohl die aus dem Auslande eingeführten, wie
die im Inlande vorhandenen und erzeugten Waren
der bezeichneten Art anzugeben und auf Verlangen
zu liefern. Nicht unter den eben geschiederten Angelei-
und Lieferungsverordnungen fallen Mineralöle, die bei plus
15 Grad Celsius ein spezifisches Gewicht von nicht
über 0,825 einschließen haben (Gasolin, Benzin, Pe-
trokolum).

Rohstoffe zur Kerzenherstellung dürfen von der
Kriegsschmieröl-Gesellschaft m. b. H. nur mit der Aus-
lage abgegeben werden, daß sie lediglich zu diesem
Zweck verwendet werden. Außerdem hat die Kriegs-
schmieröl-Gesellschaft die Kleinverkauftpreise vorzu-
schreiben, die für die Kerzen aus den Ladungen auszu-
geben sind.

ff. Die Freigabe der Konserven in der gemein-
schaftlichen Zeit. Die Gemüts-Konferenzen-Kriegsgesellschaft
teilt mit, daß der Absatz der Gemüts-Konferenzen und
Häsböhen vor wie nach Krieg verboten ist. Die Frei-
gabe wird erst in einigen Wochen erfolgen. Die Ge-
müts-Konferenzen sollen für die gemeinlichste Zeit aus-
gesetzt werden. Gegenseitige Nachrichten sind herzlich

Meldung von Hilfsdienstpflichtigen erwünscht!

Das stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps
gibt bekannt, daß zum Austausch von zurückgestellten
kriegsverwendungsfähigen Personen des Post und Eisen-
bahndienstes eine größere Anzahl Hilfsdienstpflichtiger
benötigt werden; ferner werden Hilfsdienstpflichtige gesucht
zur Bildung von Abwehrkommandos mit deren Hilfe das
Entladen der Eisenbahnwagen zur Vermeidung von Ver-
sehrtschäden beschleunigt werden soll. Auch in der Forst-
wirtschaft und im Fußgewerbe werden geeignete Arbeits-
kräfte dringend gesucht. Alles Nähere ergibt der Aufruf
des stellb. Generalkommandos. — Jede geeignete Kraft,
auch weibliche melde sich. Wer diesem Aufruf Folge leistet

stellt seine Dienste an Stellen zur Verfügung, wo ein
dringendes Bedürfnis für die Kriegswirtschaft, dient dem
Vaterland. Das Vaterland braucht in dieser Zeit, da
Hohn und Uebermut des Feindes zur Fortsetzung des Kamp-
fes zwingt jede Kraft. Jeder prüfe sich, ob er in diesen
schweren, aber großen Stunden mit seiner ganzen Kraft dem
Vaterland dient. Keuferste Pflichterfüllung und Kraftan-
strengungen des auf das große Ziel gerichteten Volkes
wird den Frieden erzwingen.

Feldmarschall Mackensen als Dichter.

Der humoristische Blauderer eines Danziger Blattes
Rentier Bogutitz hatte gelegentlich des jüngsten Geburts-
tages des Generalfeldmarschalls v. Mackensen in seiner
Wochenplauderei die Frage aufgeworfen, ob der Feld-
marschall der alten Stadt Danzig auch weiter treu geblieben
werde. Darauf hat Mackensen mit nachstehenden Versen
geantwortet:

"Der Herr Bogutitz fragt mich an,
Ob ich tat treu verbleiben
Dem alten Danzig. An den Mann
Muß ich denn doch mal schreiben:
Ja, agnen Sie nicht Herr Rentier,
Wohar ich rastlos reite,
Wohin in Kälte, Regen Schnee
Ich unentwegt hier streite?"

Doch nur allein um möglichst schnell
— So bald es geht in Ehren —
Nach Friedensschluß auf der Stell
Nach Danzig heimzukehren!
Und sollte jemand Zweifel noch
An meiner Treue hegen,
So sagen Sie ihm, bitte, doch
— Recht deutlich meinethwegen —
Der Feldmarschall in Buzarest
Ist Danziger geblieben,
Gehört zu uns in Treue fest:
Er hat mir's selbst geschrieben."

Achtung bei den Gemeindevahlen!

Im Sommer 1916 ist zur Sicherstellung des kommun-
nalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer der Stadt- und
Landgemeinden im Gesetzwege die Befugnis gegeben
worden, für die Jahre 1916 und 16 durch Gemeinde-
beschluss anzuordnen, entweder, daß von einer Aufstellung,
allgemeinen und Einzelberichtigung sowie Auslegung
der Liste der stimmungsfähigen Bürger (Gemeindeglieder) ab-
gesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrunde
gelegt wird, oder daß bei der geschnittenen Aufstellung
(Berichtigung) der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer,
die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und
die Ausübung des Bürger (Gemeinde-) Rechtes genügen,
eine Minderung der veranlagten Steuerhöhe oder der
Einkommenbezüge, die etwa gegenüber den für die letzte
endgültige Liste maßgeblichen Verhältnissen eingetreten ist,
außer Betracht bleibt. — Es ist damit zu rechnen, daß
die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in
alternativer Zeit auf das Jahr 1917 erstreckt wird. Ge-
meinden, die sonst nach dem für sie gültigen Gemeinde-
verfassungsgesetz bereits in der 2. Hälfte dieses Monats
die Aufhebung der Liste für die Wahlen zur Gemein-
vertretung würden vornehmen müssen (vornehmlich aus
den Landgemeinden), werden gut tun, um sich unnötige
Borarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der Bestim-
mungen vom Sommer 1916 Rücksicht zu nehmen.

Bierstadt. Ueber die Qualität des leghin ver-
kauften Rohöls wurde allgemein Klage geführt. Die Ge-
meinde, der das Öl zum Verkaufe geliefert worden
war, ist natürlich für die Qualität desselben in diesen
Jahren, da man froh ist, überhaupt etwas zu erhalten,
nicht schuld. Die praktische Hausfrau aber weiß sich in
diesen Tagen zu helfen und an und für sich schlechtes
Öl schmacht zu machen. Man mache solches Öl recht
heiß und gebe eine geschälte Kartoffel hinein. Wenn
diese geschälte Kartoffel dann gar gebraten ist, nehme
man sie heraus. Das Öl, das vorher einen abscheu-
lichen, stinkenden Geruch verbreitete, ist dadurch geläu-
tert und wie gutes Öl zu verwenden.

Briefkasten.

Bierstadt. Ab. B. Es ist richtig, daß seitens der
Rhein-Main. Lebensmittelstelle Frische, Fischwurst zc. ab-
gegeben werden und seitens der hiesigen Bürgermeisterei
Bestellungen abgemittelt werden. Die Bekanntmachung
hierüber ging uns aber erst am 18. Jan. vormittags zu.
Eine Veröffentlichung wäre aber zwecklos gewesen, da die
Melungen bereits am 18. Jan. aus der Bürgermeisterei
erfolgen sollten und die Zeitung erst am Tage der Mel-
dung in die Hände der Leser gelangt wäre.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Januar 1917.
3. Sonntag nach Epiphania.
Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 145 — 214. — Text: Ev.
Johannes 4, 5—14.
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 219. — 296.
Ev. Markus 1, 40—45.

Donnerstag, den 26. Januar 1917.
Abends 8 Uhr: Kriegs-Wochenstunde. Nr. 238. —
Römer 12, 21.

Die Gaben sind für Kriegsbedürftige bestimmt.

Rath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, den 21. Januar 1917.
Morgens 8 Uhr: Gl. Messe.
Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 1 Uhr: Herz-Jesu-Anacht.
Dienstag gl. Messe 7,30 Uhr.
Mittwoch u. Samstag 8 Uhr gl. Messe.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 21. Aufg. Ab. Hans Gradedurch. 2⁰⁰ Uhr.
Aufg. Ab. Die Scardasfürstin. 6⁰⁰ Uhr.
Montag, 22. 3. Symphoniekonzert. 7 Uhr.
Dienstag, 23. Ab. B. Hoffmanns Erzählungen. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Kongerte in der Kochbrunnen Trinkhalle: Mittwoch
und Samstags vorm. 11 Uhr.

Sonntag, 21. 4 u. Uhr. Abonn.-Konzert des Kur-
orchesters.
Montag, 22. 4 Uhr. Abonnements-Konzert des Kuror-
chesters. 8 Uhr. Nordischer Komponisten-Abend.
Dienstag, 23. 4 Uhr. Abonnements-Konzert des Kur-
orchesters. 8 Uhr. Im Abou. Großer Saal.
Symphonie-Konzert.

Bekanntmachungen.

Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteig-
nung von Prospekt Pfeifen und Zinn von Orgeln
und freies Ablieferung von anderen Zinn Pfeifen
Zinn schallern usw. von Orgeln und sonstigen
Musikinstrumenten.

Am 10. Jan. 1917 ist eine neue Bekanntmachung in
Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine freie
Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung
und Eingezug von vollständig aus Zinn bestehenden
summen und sprechenden Prospekt Pfeifen, d. h. denjenigen
inneren Orgelpfeifen, die im Prospekt einer Orgel,
von außen sichtbar, untergebracht sind oder waren, oder
noch eingebaut werden sollen, vorsieht.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wort-
laut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestim-
mungen, welche die mit der Durchführung beauftragten
Komunalbehörden erlassen.

Die Veröffentlichung der Bekanntmachung ist im Kreis-
blatt Nr. 6 vom 11. Jan. er. erfolgt.

Betreffs der Ersatzfrage sei erwähnt, daß bereits vor
dem Kriege die durch die Bekanntmachungen betroffenen
Orgelpfeifen durch das billigere aber für den hier in
Frage kommenden Zweck gleich gut brauchbare Zinn er-
setzt wurden.

Ein großer Teil der Prospekt Pfeifen ist sogar ohne
weiteres entbehrlich, da die Orgeln auch dann benutzbar
bleiben, wenn diese Prospekt Pfeifen ausgebaut und nicht
sogleich ersetzt werden. Auf besonderen kunstgewerblichen
oder geschichtlichen Wert, der durch behördlich eingesetzte
Sachverständige festzustellen ist, wird die erforderliche
Rücksicht genommen werden.

Wiesbaden, den 12. Januar 1917.

von Heimbürg.

Häferablieferung.

Um den laufenden Bedarf der Heeresverwaltung zu
decken, bittet die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeres-
verpflegung die Ablieferung der überschüssigen Häfer-
mengen aus der Mitte 1916 unverzüglich zu beschleu-
nigen. Gleichzeitig weist die Zentralstelle darauf hin, daß
nach der Verordnung vom 4. Dezbr. 1916 der zurzeit
maßgebende Höchstpreis von 280 M für den Doppelstr.
nur noch bis zum 1. Februar 1917 zu gelten hat, und
sich von da ab auf 250 M für den Dtr. erniedrigt.

Den Bandwirten und sonstigen Häferbesitzer bringe
ich dieses hiermit zur Kenntnis und erlaube dieselben, die
Anmeldung und Ablieferung ihrer überschüssigen Häfer-
mengen zu beschleunigen.

Wiesbaden, den 5. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise
offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Reparaturen.

Für die überaus zahlreichen Beweise
herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich
unserer

Silberhochzeit

zugegangen sind, sagen wir auf diesem
Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Heinrich Bierbrauer
und Frau, geb. Seulberger.

Krieger- und Militär-Verein. Bierstadt.



Die Stelle unseres Vereinsdieners ist neu zu
besetzen. Diejenigen Kameraden, welche gesonnen sind,
den Dienst zu übernehmen, werden gebeten sich bis
zum 25. Januar beim Vorsitzenden Kamerad
Feymach zu melden.

Der Vorstand.

Spar- und Vorschuss-Verein Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nicht-
mitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zin-
fuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 % bei halb-
jährlicher Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Tage der
Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen
Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimparzellen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine,
gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in lfd.
Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Inkasso.

Übernahme von jedweden Gütersteuergeld pp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Telstr. 9.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzerverein Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer z.
Preis von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschie-
dene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und
Grundstücke in allen Preislagen.

Badhaus zum Bären

Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bärenstrasse 8,
eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Be-
handlung. Trink-Kur — Hohe-luftige Bad-halle. —
Ruherräume.

Foto-Salon Mignon- Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Relie-
pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pig.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an. 28

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld
gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den
teuren Zeiten nicht die
Gelegenheit ergreifen,
billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5

neben Hotel Vater Rhein.

Reklame bringt Gewinn.

Wir kaufen 1—15 P. S.

gut erhaltene Motore (Dreh- od. Gleichstrom)

Gest. Offerten erbitten

Elektrizitäts-Anlagengeschäft

Gebr. Kreger, Wiesbaden,

Telefon 622

Telefon 622.

Schöne
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten
Näheres Wilhelm Schilf
Langgasse 4.

Bandeisen
hat abzugeben
„Bierstädter Zeitung.“

Zigarretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1.5 Pig. 1.00

100 " " 3 " 2.20

100 " " 3 " 2.50

100 " " 4.2 " 3.20

100 " " 6.2 " 4.00

Versand nur gegen Nachnahme
von 100 Stück an.

Zigarren prima Qual. 100.— bis
500.— M. p. Mille.

Zigarettenfabrik

Goldener Mann GmbH, K51n,
Kronstrasse 24. Tel. A 1043.

Eine Dickwurzmiühle
zu kaufen gesucht.
1 Jagstatterstraße 1.

Zu he per sofort oder
Ostern einen Zehrling
für Blumen u. Gemüse.
August Schmidt, Wies-
baden, Langenbeckstr.

Kleider :: Mäntel :: Blusen :: Röcke

zu sehr billigen Preisen

Jackenkleider in Waschestoff
Tüll-Spitzen-Voile-Blusen
Kostüm-Röcke in schweren karierten u.
melierten Stoffen
Voile- und Batist-Kleider
Morgen-Jacken, Morgen-Röcke
Kinder-Mäntel

6⁷⁵

Winter-Mäntel und -Paletots
Seiden- und Tüll-Blusen
Kostüm-Röcke
Seidene Unterröcke
Voile-Kleider in weiss und farbig
Schwarze Spitzen-Blusen
Samt-Blusen

10⁷⁵

Jackenkleider in Wollstoffen
Wintermäntel und -Paletots
Kostüm-Röcke
Seiden-Blusen
Seiden-Samt-Blusen
Crepe de chine-Blusen
Astrachan-Kinder-Mäntel, rosa, braun

15

Jackenkleider in Wollstoff
Taillenkleider in Seide
Mäntel und Paletots
Wetter-Mäntel
Taffel-Röcke
Samt-Röcke

20

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
Langgasse 32.

Samt-Jackenkleider
Astrachan-Paletots
Winter-Paletots mit elegant Pelzkragen
Jackenkleider mit Pelzbesatz
Seiden impr. Regenmäntel
Cord-Samt-Mäntel

45